

70 Jahre Gartenträume

Unser Magazin feiert Geburtstag. Ein willkommener Anlass, endlich einmal in den alten Zeitschriften zu stöbern, die im Verlagsarchiv die Jahrzehnte überdauert haben. Wir waren zugleich fasziniert und amüsiert.

Am 1. September 1949 erschien die erste Ausgabe des Blattes, das damals noch „Der Kleingärtner“ hieß. Es kostete 25 Pfennig, bot zwölf großformatige Seiten und erschien zweimal im Monat. Das Titelblatt zeigt eine junge Frau bei der Apfelernte. „Sie kann lachen: Äpfel vom eigenen Baum“ steht darunter. Würden Frisur und das geblühte Kleid nicht eindeutig einer fernen Zeit angehören, die Botschaft käme uns hochaktuell vor. Der Apfel ist für lange Zeit das Wahrzeichen der Zeitung. Auf Seite 3 empfiehlt Landesfachberater Dr. Friedrich Bracht aus Weimar 'James Grieve' als ideale Apfelsorte für den Garten. „Die Herbstpflanzung steht vor der Tür“, schreibt er, und diese

Apfelsorte, eine neuere Sorte aus Schottland, habe sich in deutschen Landen außerordentlich bewährt. „Verliert der Kleingarten an Bedeutung?“ Die Schlagzeile ließ uns aufhorchen, doch es stellte sich heraus, dass dem nicht so war. Das passte dann doch in unser überliefertes Bild von der Nachkriegszeit. Und dann sahen wir es: Unser beliebtes Leserforum gab es seit der allerersten Ausgabe: Karl Pauli erhielt Antwort auf die Frage, warum die Himbeeren blühten, aber nicht trugen. F. Müller aus Erfurt erfuhr, dass es sich bei dem vermeintlichen Schädling an seiner 'Ontario-pflaume' um die Larven der nützlichen Florfliege handelte. Und sogar die Urform unseres Gartenarbeitskalenders, den Sie in dieser Ausgabe auf Seite 96 finden, gab es bereits: „Was verlangt die Jahreszeit“ stand darüber. Allerdings gab es zu der Zeit lediglich die Rubriken „Im Obstgarten“ und „Im Gemüsegarten“. Da hat sich in 70 Jahren doch so einiges geändert. Amüsiert haben wir uns schließlich über die Rubrik „Das fiel mir auf!“. Gärtnermeister Hinze lobte und kritisierte auf seinem Streifzug durch die Siedlung so allerlei. Der gute Mann ist übrigens steinalt geworden. Bis in die späten 90er Jahre meldete er sich in unserem Magazin allmonatlich zu Wort ...



Fotos: Christian Gehler, Mauritius-images, akg-images
(2), akg-images/Ulrich Hässler



Sehnsuchtsort Garten Jede Generation hat ihn ein wenig anders geträumt und gestaltet. Immer war Leidenschaft im Spiel. Oder wie Karel Čapek (1890 -1938) schrieb: „Wir Gärtner leben gewissermaßen für die Zukunft. Wenn die Rosen blühen, denken wir daran, dass sie im nächsten Jahr noch schöner blühen werden. Jedes weitere Jahr bedeutet mehr Wuchs, mehr Schönheit ... das Beste liegt noch vor uns.“

Der Garten im Wandel der Zeit

Das Antlitz wie auch die Bedeutung unserer grünen Refugien haben sich im Laufe der Jahrzehnte verändert. Typisches Inventar zeichnet dabei die jeweilige Dekade aus. Die Gartenplanerin Cornelia König, seit 1998 Inhaberin des elterlichen Betriebs, lässt für uns 70 Jahre Gartengeschichte(n) Revue passieren und wagt einen Ausblick auf Kommendes.



CORNELIA KÖNIG von Meißner Gartengestaltung aus dem niedersächsischen Garbsen ist Mitglied bei den „Gärtnern von Eden“.

Frau König, wie wurde in den 50er Jahren gegärtnert?

Die Fotos vom Garten meiner Oma im Spree-wald zeigen ein Siedlerhaus mit Obstbäumen, Gemüse, Rasen und Stallungen für Hühner und Karnickel. Statt einer Terrasse gab es ein Bänkchen für Verschnaufpausen von der Gartenarbeit. In Zeiten, in denen sogar öffentliche Parks und Grünflächen in Ackerland umgewandelt wurden, lag der Fokus ausschließlich auf Obst- und Gemüse-Anbau sowie auf der Kleinvieh-Haltung. Zierpflanzen waren überflüssiger Luxus – sie kamen sprichwörtlich nur ganz am Rande vor. Etwa als schnurgerade Linie zwischen Gartenweg und Gemüsebeet. Gartengestaltung, wie wie sie heute kennen, war damals überhaupt kein Thema. Es gab ja weder Baumaterial noch Pflanzgut. Man

DIE 60ER JAHRE

Betonsteine, Koniferen, Cotoneaster und Rasenflächen bestimmen das Gartenbild. In Rabatten mit viel nackter Erde standen staksige Edelrosen, flankiert von Sommerblumen wie Tagetes, Gladiolen und Dahlien in Reih und Glied. Die raren Mußstunden verbrachte man auf der Hollywoodschaukel oder in der Hängematte. Beliebte Dekoobjekte waren Gartenzwerge – teils bevölkerten sie die Gärten in hoher Wichteldichte.



DIE 50ER JAHRE



In der Nachkriegszeit steht die Selbstversorgung im Mittelpunkt. Nahrhaftes Wurzelgemüse wie Kartoffeln, Rüben oder Schwarzwurzel, der „Spargel des kleinen Mannes“, stehen hoch im Kurs.

ergatterte, was ging, verwendete Trümmer, Bruchsteine und selbst gegossene Betonplatten für Gebäude und Einfahrten. Von der renommierten Baumschule Bruns in Bad Zwischenahn weiß ich, dass man dort zu Kriegszeiten auf Befehl der Machthaber sämtliche Baumschulkulturen roden musste, um stattdessen Lebensmittel anzubauen. In den Jahren des Wiederaufbaus konnte man dann die in Wäldern versteckten und so vom Krieg geretteten Pflanzen zurückholen – sie bildeten den Grundstock für den Aufbau des Sortiments.

Zu den 60er und 70ern hat man sofort Fichten und Cotoneaster vor Augen ...

Nicht ohne Grund: Der Berufsalltag war früher oft körperlich anstrengender als heute. Baumaßnahmen bewältigte man in Eigenregie mit

Familie und Freunden. Mit Anbauflächen für die Eigenversorgung hatte man genug zu tun. Deshalb sollten die übrigen Flächen pflegeleicht sein. Sie wurden mit dem damaligen Angebot an pflanzlichem und baulichem Material funktional gestaltet. Bei den Pflanzen waren schnell wachsende, einfach zu kultivierende Gewächse wie Omorika-Fichten gefragt. Immergrüne Bodendecker sollten den Boden unkrautfrei halten, hier war die anspruchslose Teppich-Zwergmispel hochwillkommen.

Und wie wandelte sich das Bild der Gärten in den 80er Jahren?

Nun traten auch Garten- und Landschaftsbaubetriebe auf den Plan. Allerdings eher für material- und maschinenintensive Arbeiten, etwa für Sitzplätze und Einfahrten. Auf unserem Bauhof lagerten Waschbetonplatten – gerne auch als Mix mit Klinker verbaut – sowie rote, gelbe und graue Betonsteine als Pflaster, Palisaden und Platten. Oft wurde gewünscht, was der Nachbar auch hatte. Neben Heidegärten waren „Biotope“ gefragt. Damit waren aber keine naturnahen Lebensräume, sondern ausschließlich nierenförmige Gartenteiche für Seerosen, Fische und Frösche gemeint. Als Abdichtung verwendete man Folie oder Kunststoffwannen mit Pflanzzonen. Modellerte Gartenareale wurden mit Eisenbahnschwellen abgefangen – heute aufgrund von deren Schadstoffbelastung ein absolutes No-Go.

Ab 1990 wurde es vielfältiger in den Gärten, für manchen gar zu bunt, oder?

Stimmt! Die Gärten sollten beliebte Urlaubsziele nachbilden, etwa die Provence mit Bruchsteinmauern, Lavendel und Kräutern. Oder die Toskana mit Wandbrunnen, Zitruspflanzen in Kübeln und Formschnittpflanzen. ➤

Viel hilft viel!

Der Wahlspruch der 60er Jahre bezog sich auf großzügige Gaben mineralischen Düngers ebenso wie auf radikale Maßnahmen bei Krankheiten und Schädlingen. Ab den 80ern formierte sich dann die Naturgartenbewegung nach dem Motto „Einfach wachsen lassen“. Ökologische Erfordernisse wurden dennoch kaum beachtet.



DIE 70ER JAHRE

Die erste industriell gefertigte Massenware bedingt geradlinige Gestaltungen. So kommen neben Waschbeton eingefärbte Betonplatten, wabenförmige Sichtschutzwände, Hohlblock- und Glasbausteine sowie Sichtbeton zum Einsatz. Wasser findet ebenfalls seinen Weg in die Gärten: entweder als sprudelndes Wasserspiel oder – mit viel Chlor versetzt – als Swimmingpool im betonierten, gefliesten Becken.



DIE 80ER JAHRE



Heidegärten mit Findlingen, Kiefern, Azaleen und Kriechwacholder liegen im Trend – ob es der Standort nun hergibt oder nicht. Nötigenfalls wird mit viel Torf nachgeholfen. Ikebana, die japanische Blumensteckkunst, ist schon seit den 60ern beliebt. Ab den 80ern erobern auch Bonsais die Gärten und Wohnzimmer. Daneben wird in den Haus- und Kleingärten weiterhin konventionell gegraben und gewerkelt.



Fotos: Klaus-Dieter Rödiger, Günter Stengel, Elke Pirsich, akq-lamges/Jochem Raß/Eberhard Klöppel/H. Roberts (3), mauritius images, Stock-Adobe.com (2), iStockphoto.com (3), Gärtnern von Eden

Gartenstile verkörpern Sehnsuchtsorte, seien es Provence-Gärten für mediterrane Leichtigkeit oder opulent-verspielte englische Landhausgärten. En vogue: die neuen gefüllten, duftenden Romantik-Rosen von David Austin.

Mit Bogenbrücken, Steinlaternen und Trittplatten aus Granit eiferte man der hohen Kunst japanischer Gartengestaltung nach. Inklusive Koikarpfen-Becken mit Hightech-Filtern – einerseits als stiles Element, aber auch als Statussymbol fungierend.

Was brachte die Jahrtausendwende?

In Zeiten des globalen Handels wurden immer mehr Natursteine aus fernen Ländern importiert. Man fand nun chinesischen Granit und indischen Sandstein ebenso häufig in den Gärten wie Waschbeton in den 60ern. Insgesamt wurden gestaltete, vor allem individuell geplante Gärten immer wichtiger. Neben Kirschlorbeer, Buchs und Bambus hielten nun auch Stauden und Gräser Einzug in die Beete. Der Anteil an Anbaufläche ging immer stärker zurück.

... bis ab 2010 der Anbau von Obst und Gemüse eine Renaissance feierte.

Ja, Selbstversorgung ist bis heute ein willkommene Abwechslung zum Arbeitsalltag. Selbst auf kleinstem Raum werden Naschobst und Snackgemüse kultiviert, gerne in upgecyclten Paletten-Hochbeeten, Einkaufstaschen und Olivenöl-Kanistern. Die Lust am unkonventionellen Gärtnern wird als „Urban Gardening“ gefeiert. Auch pflanzlich



DIE 90ER JAHRE

geht man neue Wege, indem man z. B. robuste Wildstauden der Prärien und Steppen in die Gärten holt. Mittlerweile ist ein Riesen-Sortiment an Materialien, Möbeln und Pflanzen in Heimwerker- und Gartenmärkten, aber auch via Internet erhältlich. Im grünen Refugium darf gewohnt, gekocht, gebadet und sauniert werden. Da man einen gewissen Luxus wie im Haus genießen will, halten Outdoorküche, Loungeecke und Whirlpool samt dezenter Beleuchtung Einzug, alles wird „verwelnesst“. Die Gartenarbeit erleichtern bzw. erledigen smarte Bewässerungs-Systeme und Mäh-Roboter. Umgekehrt sollen Elektrik und WLAN für die Büroarbeit im Garten nutzbar sein.

Wie werden sich die Gärten der Zukunft Ihrer Einschätzung nach entwickeln?

Die fortschreitende Klimaveränderung wird auch das Pflanzeninventar stark verändern: Gewächse müssen Dürre und Hitze, aber auch Stürmen und anderen Extremen standhalten.

Ich hoffe, dass der „Schotterismus“ in (Vor-) Gärten vielfältigen, insektenfreundlichen Pflanzungen weicht. Und ich vermute, dass die Themen Rückzugsort und Ausstattung noch nicht ausgereizt sind: Der Anspruch, den Garten genießen zu können, aber nicht viel dafür tun zu müssen, wird weiter steigen. Der Garten als Wohn- und Lebensraum, aber auch als Statement gewinnt weiter an Wertschätzung – entsprechend wird auch mehr in ihn investiert. In meiner Wahrnehmung driften die Entwicklungen auseinander: Einerseits sind Gartenwissen, handwerkliche Fertigkeiten und die Bereitschaft zu anstrengenden Tätigkeiten rückläufig. Andererseits wollen Menschen sich mit Gartenarbeit erden, sich an Selbstgeerntetem erfreuen und über Gemeinschaftsgärten ein Wir-Gefühl erzeugen. So können Gärtnereien, Gartenfachmärkte und ausführende Betriebe den Weg zum Gartenglück begleiten oder gar bereiten. □

Fotos: Christian Gehler (3), Sabine Rübensaat, Shutterstock.com, Gärtnern von Eden
Text: Karin Wachsmuth



UND DEMNÄCHST ...?

Beth Chatto zeigt uns in den 2000ern, wie man in einer der regenärmsten Regionen Englands auf magerem, trockenem Boden einen vielfältigen Kiesgarten anlegen kann. Mit genügsamen Pflanzen, die Insekten Nahrung bieten. Wir machen es nach – was mancherorts leider in kargen Schotterwüsten gipfelt. Die Natur zum Vorbild haben auch die bewegten, bandförmigen Pflanzungen des „New German Style“ mit üppigen Gräsern und Stauden. Und während sich die einen im „Rundum-sorglos-Garten“ einigeln, zelebrieren andere den gemeinsamen Gemüseanbau. Eine vielfältige Gesellschaft hat eben auch unterschiedliche Vorstellungen vom perfekten Garten.



Komfortable Wohngärten ermöglichen, was sonst den vier Wänden vorbehalten war, so auch Kochen, Brutzeln und Speisen. Als Gegenwurf zum gestylten Look kommen ausgediente Möbel und Gebrauchsgegenstände als charmanter „Shabby Chic“ im Garten zu neuen Ehren.



DIE 2000ER JAHRE



Beste Glückwünsche zum 70jährigen Jubiläum!

Leserbetreuung und Anzeigenvermarktung sind Vertrauenssache.

Vielen Dank für viele Jahre Vertrauen. Auf weiterhin gute Zusammenarbeit.

United Dialogs

Kunden finden – Kunden binden

United Dialogs GmbH & Co. KG
Königsplatz 2 • 40179 Düsseldorf
+49 (0) 211 7 63 5 4 9 8 0
info@united-dialogs.de • <http://www.united-dialogs.de>

ERFOLG VERBINDET.

WIR STEHEN ZU – JEDEN TAG.

MedienService – der Total-Vertrieb der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und der F&E Gruppe.

UNTERNEHMENSGRUPPE
VERLAGS- UND MEDIEN-GRUPPE
VERLAGS- UND MEDIEN-GRUPPE

VERLAGS- UND MEDIEN-GRUPPE
VERLAGS- UND MEDIEN-GRUPPE

70 JAHRE GARTENKOMPETENZ
MedienService gratuliert DGV und Gartenflora

MEDIENSERVICE

Rückenschmerzen?

Kein Wirbel um die Wirbel!

Anita R. kann sich endlich wieder unbeschwert bewegen. Dank dem vielfältigen Therapie- und Aktivprogramm sowie dem legendären Bad Füssinger Heilwasser.

Entdecken Sie diese und viele weitere Gesundheitsangebote unter www.badfuessing.com

Quell der Gesundheit: **BAD FÜSSING**
wirkt und wirkt und wirkt...